Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 14 (1938-1939)

Heft: 21: *

Artikel: Schweizer Wehrgeist in der Kunst

Autor: Schwengeler, A. H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-709905

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

flusse entzogen sei, wenn sie auch noch wo anders, als nur im Schoße der Partei von Wehrhaftigkeit und Vaterland wird sprechen hören? — Glaubt heute wirklich noch ein vernünftiger Mensch, daß wir mit dem obligatorischen Vorunterricht irgendwie das Ausland nachmachen wollen? — Oder befürchten die Sportverbände noch immer, daß ihr Einfluß geschmälert werde, wenn an Stelle der Freiwilligkeit endlich das Obligatorium eingeführt wird? Wohl kaum. — Es sind übrigens genügend Vorschläge ausgearbeitet worden, die Gewähr leisten, daß die Turn-, Schieß- und Unteroffiziersvereine einander nicht ins Gehege kommen. — Hauptsache ist, daß jeder gesunde Schweizerbürger im Turnen und Schießen und im militärischen Vorunterricht mitmachen muß, damit endlich die Ausbildung zur soliden Basis werde für den weitern Aufbau in der Rekrutenschule. Nur so, das heißt: mit einer alle Jünglinge umfassenden vordienstlichen Ausbildung wird unsere Schweizerjugend zur Trägerin eines eisernen, fanatischen Verteidigungswillens.

Gewiß: die Einführung des Obligatoriums bedeutet neue Opfer. Aber erfassen wir doch endlich ganz, daß jene Zeiten endgültig vorbei sind, in denen wir auf unsern Lorbeeren noch ausruhen durften, und noch messen konnten an dem, was einst geleistet worden war.

Ein Volk aber, das die kommenden, schweren Zeiten siegreich überstehen will, darf nicht mit halbem Einsatz spielen. Wer kriegsgenügende Soldaten in so kurzer Zeit ausbilden will, der muß doch mindestens die ganze Jugend auf diesen Dienst am Volke vorbereitet haben.

Die Zeiten drängen. Man warte nicht zu lange.

Ph. Friedländer.

Schweizer Wehrgeist in der Kunst

Von Dr. A. H. Schwengeler.

Das unabhängige schweizerische Verlagswesen war noch niemals auf Rosen gebettet. Denn unser Binnenmarkt ist klein und die Zahl derer, welchen das spezifisch schweizerische Buch am Herzen liegt, ist leider gering. Um so erfreulicher berührt die Feststellung, daß trotzdem immer und immer wieder der Wagemut idealistischen Geistes einen Weg fand, um auch auf diesem Gebiet das zu schaffen, was wir als wesentlich und notwendig erachten. Es sind dies die wenigen Bücher eines Jahres, die nicht bloß dem Bedürfnis der vergänglichen Stunde genügen, sondern darüber hinaus gleichsam eine zeitlose und — so dürfen wir wohl sagen — nationale Mission erfüllen.

Zu diesen Veröffentlichungen zählen wir «*Schweizer Wehrgeist in der Kunst*». Der Verleger August Rohde in Basel, die Druckerei Roto-Sadag in Genf und eine Gruppe Schweizer Soldaten — Dr. Paul Hilber, Luzern, Eugen Wyler, Bern, Dr. Paul Gysler, Zürich und Frédéric Liebherr, Genf — haben sich mit der Herausgabe dieses Prachtswerkes von viereinhalbhundert Seiten unsern begeisterten Dank verdient. Wie sehr ihre Arbeit auch an maßgebender Stelle geschätzt wird, mag die Tatsache beweisen, daß gleich zwei unserer höchsten Magistraten dem Buch ein Vorwort mitgaben: der derzeitige Bundespräsident *Philipp Etter* und Bundesrat *Rudolf Minger*.

Beide betonen, daß die *äußere Wehr eines Staates nur dann Sicherheit und Erfolg verspricht, wenn eine aus dem Innern kommende Kraft die Waffen führt.* Ohne geistige Bereitschaft ist alle materielle Rüstung umsonst. Diese Entschlossenheit zum Durchhalten um jeden Preis müssen wir ganz gewiß zuerst in der Gegenwart finden. Daneben aber ist unsere große Geschichte und ist auch die Kunst, die sich an der Geschichte entzündete, ein unversiegbarer Quell der Begeisterung und ein unvergleichlich Beispiel der Nacheiferung. Denn die Kunst enthüllt die unsichtbaren Kräfte des Volkes, weil sie, die als Aeußeres schaubar wird, immer aus der Verborgenheit des Inwendigen strömt. So erlaubt das *künstlerische Bild oft besser als gelehrte Forschung, Sein und Wesen eines Vergangenen zu deuten:* als unmittelbarer Ausdruck jenes Vergangenen. Die unbeholfenen Schlachtendarstellungen mittelalterlicher Chroniken beispielsweise erklären ohne Worte das Geheimnis der eidgenössischen Krigserfolge als Ausfluß wahrhaft soldatischer Tugenden: *Tapferkeit, Mut, Treue, Opferwilligkeit* und *Kameradschaft.* Solche Erkenntnis jedoch ist Anfeuerung aller Nachgeborenen. Wer das furchtlose Wesen der Vorfahren richtig erkennt, wird die Verpflichtung fühlen, zu seiner Zeit nicht zurückzustehn, wenn das Schicksal *ihn* auf die Probe stellt. Und noch eins: Wer als künstlerisch empfindender Mensch den letzten Sinn jener frühen Bilder erspürt, weiß auch, daß *das höchste Ziel aller Kunst stets nur im Gemeinsamen liegen kann:* im Schaffen aus der Gemeinschaft heraus und für die Gemeinschaft. Auch dies ist eine Mahnung an die Gegenwart.

Wenn wir im engen Rahmen unserer Würdigung einen Begriff vom Reichtum des Buches «Schweizer Wehrgeist in der Kunst» geben wollen, so kann es nur geschehen, indem wir bewußt auf Einzelheiten verzichten. Ueber 300 zum Teil farbige Abbildungen sind hier in meisterlicher Reproduktion zu einer packenden, großartigen Schau vereint. Man bewundert die sichere Hand *Paul Hilbers,* der es verstand, vom anonymen Maler des 14. Jahrhunderts bis zum zeitgenössischen Zeichner jene auszuwählen, die für dieses thematische Werk den charakteristischen Beitrag zu leisten hatten. Und nicht minder freut man sich über den Textteil, der bei aller Sonderbetrachtung nie das Allgemeine vermissen läßt und seinerseits als geschlossenes Ganzes wirkt.

Dr. *Emanuel Stickelberger* schreibt über «*Krieg und Kunst in der Schweiz*» als eine Wechselbeziehung, die gleichsam als natürliche Funktion den geschichtlichen Vorgang begleitet. Wenn er feststellt, daß heute wie einst die besten unserer Künstler dem Wehrgeist dienen und so wider die Untreue am schweizerischen Staatsgedanken kämpfen, stimmen wir ihm gerne bei.

Der Basler Dr. *Arnold Pfister* schenkt uns im Abschnitt «*Die Heldenzeit der Eidgenossenschaft*» eine Studie von selbständiger Prägung. Die wissenschaftliche Ausbeute seiner Methode, die das Bild zur Grundlage des Historikers nimmt, ist erstaunlich groß. Wie er das Problem der Bewaffnung und der soldatischen Erziehung nachprüfend durchdenkt, um das Wunder der Freiheitsschlachten zu deuten, ist schlechthin hervorragend. Die oft erörterten Fragen scheinen mir noch niemals in solch strenger Folgerichtigkeit angepackt und beantwortet worden zu sein. Trotzdem vergißt auch Pfister nicht, daß weder überlegene Mittel noch überlegener Einsatz der Mittel allein je den Sieg verbürgen: «*Im Leben entscheidet immer nur der letzte Einsatz.*» — Die Holzschnitte von Schradin und Petermann Etterlin, die bewegten Szenen der Schweizer Chronik von Johannes Stumpf, die so unterschiedlichen Illustrationen der Berner und Luzerner Schillinge begleiten diesen heroischen Auftakt.

Dr. *Paul Hilber* setzt das Buch fort mit seinem stolzen Gesang über «*Die umworbene Wehrkraft*» der zu Weltmachtstellung emporgestiegenen Eidgenossen. Die aufwühlende Unmittelbarkeit der Skizzen des Haudegens Urs Graf, die herrliche «Landsknechtenschlacht» des jüngern Holbein, die geniale Griffelkunst Tobias Stimmers und wieder Diebold Schillings aus dem Erlebnis geborener Zeitstil fesseln den Blick.

Die Epoche der *Bürgerkriege* und der Hochblüte des *Solddienstes* behandelt Dr. *Karl Schönenberger.* Es ist bezeichnend, wie im 16. und im 17. Jahrhundert an die Stelle der Massenbilder mehr und mehr das Porträt tritt. War ehemals das Volk der Held, so ist es nun der Führer, wie er uns vielleicht am kraftvollsten in der Figur des Obersten Pfyffer von Luzern, des sogenannten «Schweizerkönigs», entgegentritt.

Diese Wandlung, die erst noch Ausdruck einer erfolgreich behaupteten Machtfülle ist, die auch im einzelnen immer noch die ungebrochene Kraft der Gesundheit ahnen läßt, weist dann im aristokratischen 18. Jahrhundert bereits deutliche Spuren des Niedergangs und des Zerfalls auf. Dr. *Hans Bloesch* begleitet kundig diesen Uebergang vom ernsthaften Kampfgeist zu blitzendem Paradieren und weichlich selbstzufriedener Repräsentationslust. Das Soldatentum wird zu theatralischer Spielerei, die sich ebensosehr in der sentimentalischen Idyllik eines Sigmund Freudenberger, dem gemütlichen Spott eines Franz Niklaus König wie in den Prunkgemälden fremder Meister spiegelt, die uns die Gesichter der gestrengen Herren Oberen überliefert haben. Gewiß war auch im Militärwesen des 18. Jahrhunderts ehrlicher Eifer zu finden; da es aber nicht imstande war, die an Haupt und Gliedern notwendig gewordenen Reformen durchzuführen, mußte es, — ein morsches Haus — im Sturm zusammenbrechen. Aber auch damals erwies sich — so bei Neuenegg und in den Waldstätten —, daß im Volke selbst der Wehrwille nicht erloschen war. Es kommt immer nur darauf an, ihn zu wecken und richtig zu führen.

Welch auflösende Wirkung der Untergang der Alten Eidgenossenschaft nicht zuletzt auf dem Boden der Kunst zeitigte, wird erschreckend deutlich in der Darstellung, die die Wehrhaftigkeit im 19. Jahrhundert findet. Der umfassende Ueberblick Dr. *Paul Finks* zeigt vor dem Erscheinen Hodlers ein sehr zersplittertes und häufig auch unechtes, gespreiztes Pro-

duzieren. Immerhin finden wir kleine Gipfel wie Martin Disteli, Emil Rittmeyer, Ernst Stückelberg, Castres und Bachelin, Diogg und Buchser, Weckesser und Eduard Zimmermann. Dann erhebt sich Ferdinand Hodler, der eine neue Monumentalität und zugleich eine neue, unerhörte Realistik einleitet. Da spannt sich der ewige Bogen vom Vergangenen zum Werdenden: *als zukunftweisende Kraft und menschliche Verpflichtung.*

Und nun nähern wir uns mit Dr. *Paul Schaffner* der lebendigen Jetztzeit. Sein frisches Kapitel, das die künstlerische Ausbeute der Grenzbesetzung und der Nachkriegsjahre überfliegt, stellt neben das Bild die aus der gleichen Erlebnisquelle fließende Dichtung; ein durch keinerlei Scheuklappen beschränktes mutiges Urteil, das dem wirklich schöpferischen Geist nicht nur Gerechtigkeit zukommen läßt, sondern auch den Weg ebnen will, gibt Schaffners Zeilen besondern Wert. Er pflegt eine Wehrhaftigkeit in der Kunstbetrachtung, die gerade diesem Buch wohl ansteht.

Es klingt aus im männlich-kameradschaftlichen Wort *Eugen Wylers,* — Schlußkapitel « Künstler und Krieger » —, das ganz von jenem hohen Ethos durchdrungen ist, dem wir das herrliche Werk verdanken:

« Wir Schweizer dürfen nicht nur die Waffen verbessern, *wir müssen auch an den Geist und an die Seele des Soldaten denken,* die tief und unsichtbar verbunden sind mit der Tradition, mit der Geschichte und Vergangenheit unseres Volkes. Ohne inneres Erlebnis gibt es auf die Dauer keine nationale Wehrgesinnung. Darum ist der aus dem seelischen Erlebnis und aus seiner Sehnsucht heraus gestaltende Künstler — denken wir an die Soldatenlieder, an die Militärmärsche, an die Denkmäler, an die Kriegergemälde, die uns alle ergreifen — der eigentliche Künder des Wehrgeistes.

Kein Künstler vermag das Eidgenossentum so lebenswahr wiederzugeben wie die Künstler des Wehrgeistes. Alles was die Väter getan, erlitten und erstritten haben, alles was gewesen ist, liegt in den Werken unserer Künstler unvergänglich aufbewahrt; sie sind die Sprecher der Volksseele, die Künder des Erhebenden und Gültigen... Sie sind es, die das Licht von einem Jahrhundert zum andern tragen; sie sind es, die uns die Hand von den Augen nehmen und uns zeigen, daß ein zweites über unserm Volke lebt: das *Unsterbliche,* ohne das nichts Schönes und nichts Edles gedeihen könnte. »

Der Armeewettkampf am Eidg. Schützenfest

Anläßlich des Eidg. Schützenfestes vom 16. Juni bis 3. Juli in Luzern, dieser größten nationalen Manifestation, wurde auch ein Armeewettampf durchgeführt. Es beteiligten sich daran 145 Mannschaften zu 6 Mann aus den 9 Divisionen, den 3 Gebirgsbrigaden und den 3 Leichten Brigaden. Die Teilnahme war beschränkt auf die Infanterie und die Leichten Truppen. Geschossen wurden nach 2 Probeschüssen 8 Schüsse Serienfeuer in zwei Minuten auf Scheibe B mit Vierereinteilung. Die beste Gruppe dieser Division, jeder selbständigen Gebirgsbrigade und der drei Leichten Brigaden erhielten als Wanderpreis eine Standarte; die beste Gruppe der Armee wurde mit einer Standarte mit rotweißer Schleife ausgezeichnet. Von den 12 ersten Gruppen der gesamten Klassierung erhielten sämtliche Gruppenschützen je einen Becher mit Gravierung. Als Einzelauszeichnung wurde die rot-weiße Scharfschützenschnur für eine Mindestleistung von 35 Punkten, bei einem Maximum von 40 Punkten, abgegeben.

Als erste Siegergruppe und damit als Gewinnerin der Armeestandarte wurde die St.-Galler Füs.Kp. III/80 mit einem Resultat von 210 Punkten proklamiert. Gleich viel Punkte hatte auch die Zürcher Geb.Schützen-Kp. I/10 von der 9. Division erreicht, mit dem Stichresultat aber war sie ins Hintertreffen geraten. Weitere Standartengewinner wurden: 1. Division: Füs.Kp. I/3; 2. Division: S.Kp. V/2; 3. Division: Geb.Füs.Kp. III/37; 4. Division: Füs.Kp. III/49; 5. Division: Füs.Kp. II/105; 6. Division: Füs.Kp. I/64; 8. Division: Geb.Füs.Kp. I/48. Von der Geb.Br. 10 fiel die Standarte der Geb.Füs.Kp. III/6 zu; von der Geb.Br. 11 fiel sie an die Geb.Füs.Kp. III/34; von der Geb.-Br. 12 an die Mitr.Kp. IV/85. Von den Leichten Brigaden blieb die Mannschaft der Rdf.Kp. I/3 siegreich.

Das Maximum von 40 Punkten erreichten zwei Schützen: Zimmermann Hans, Geb.Füs.Kp. III/47 und Güttinger Johann, Geb.S.Kp. I/10.

Militärisches Allerlei

In ihrer Junisession genehmigten die eidg. Räte einstimmig die *Kreditbegehren von 190 Millionen Franken für den weitern Ausbau der Landesverteidigung.* Den Referaten des Chefs des Eidg. Militärdepartements konnte man entnehmen, daß Maschinengewehre, Gebirgskanonen und Minenwerfer im vorgesehenen Maß vollständig abgeliefert sind, währenddem Infanteriekanonen noch leicht im Rückstande sind. Die Fabrikation der 10,5-cm-Kanonen schreitet vorwärts und entsprechende Munitionsbestände sind bombensicher eingelagert. Fliegerabwehrgeschütze und Flugzeuge können aus dem Auslande nur mit sehr langen Lieferfristen beschafft werden, weshalb wir auch in dieser Richtung stark auf die Eigenproduktion angewiesen sind. Zusammengefaßt darf festgestellt werden, daß unsere Landesverteidigung in den letzten Jahren eine gewaltige Stärkung erfahren hat. Ein Wehropfer wird vom Bundesrat zur Deckung der großen militärischen Ausgaben als nötig erachtet. Das ordentliche Militärbudget wächst mit der Vermehrung der Waffen an; es wird für 1940 160 Millionen Franken betragen.

*

Hinsichtlich der *Vorlage über die Organisation des Militärdepartements und der Armeeleitung* ergab sich in den Räten ebenfalls Einstimmigkeit. Die dem EMD bisher direkt unterstellten 15 Abteilungen werden auf 5 reduziert und die spezifisch militärischen Fragen werden von der Verwaltung losgelöst. Flugwesen und Fliegerabwehr werden dem Militärdepartement unterstellt (der Entwurf sah Unterstellung unter den Generalstabschef vor). Ueber die Besetzung der hohen Chargen des Armeeinspektors und des Oberwaffenchefs dürften Entscheidungen bald zu erwarten sein.

*

Der *Reorganisation der Hilfsdienste* widmete die Konferenz der Direktionssekretäre der kantonalen Militärdirektionen anläßlich einer Sitzung in Zürich ihre Aufmerksamkeit. Bekanntlich wurden die bisherigen 12 Hilfsdienstgattungen auf 31 erhöht, unter gleichzeitiger Ausdehnung der Wehrpflicht bis zum 60. Altersjahr und mit Einbezug Freiwilliger. Der Hilfsdienst auf neuer Grundlage bedeutet eine militärisch wohldurchdachte organisierte Abwehrgemeinschaft, die ein wertvolles Instrument zur Verstärkung der Landesverteidigung darstellt. Die umfangreiche Kontrollführung liegt den Kreiskommandanten, aber auch den kant. Militärdirektionen und den Dienstabteilungen des EMD ob.

*

Mit der Verlängerung der Rekrutenschule auf 4 Monate ist die Frage der *Lohnzahlungen während des Militärdienstes* vermehrt in das öffentliche Interesse getreten. Die Richtlinien der Arbeitgeber-Spitzenverbände, die vor Jahren aufgestellt wurden, vermochten sich nicht allgemein durchzusetzen. Anderseits aber ist es manchem Kleinmeister oder Landwirt unmöglich, Lohnzahlungen während des Militärdienstes vorzunehmen. Eine gesetzliche Regelung der Frage ist bis jetzt nicht erfolgt, sie wird aber nicht mehr zu umgehen sein. Verschiedene berufliche Organisationen und militärische Verbände studieren gegenwärtig die Grundlagen, auf denen die Lohnzahlungen während des Militärdienstes gesetzlich geregelt werden könnten. Sie werden seinerzeit den Behörden mit Vorschlägen dienen.

*

In Thun sind Probeflüge mit dem *neuen Mehrzweckflugzeug C 36* vorgenommen worden, die zur vollen Zufriedenheit der Konstrukteure ausfielen. Das neue Flugzeug übersteigt die Geschwindigkeit des bisherigen C 35 um rund 70 Stundenkilometer. Es ist ein freitragender Tiefdecker mit 860-PS-Hispano-Motor und dreiflügeligem Verstellpropeller. Die Bewaffnung besteht aus zwei starren Maschinengewehren mit Schußöffnung in der Vorderkante der Tragflächen, einer kleinkalibrigen Kanone, die aus der Propellernabe feuert und einem beweglichen Maschinengewehr für den Beobachter.

*

In Bern feierte *Oberst i. G. Markus Feldmann,* der Fürsorgechef unserer Armee, in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag. Jahrzehntelang wirkte er als Privatdozent für Militärwissenschaften an der Universität Bern und als Herausgeber der Monatsschrift für Offiziere aller Waffen unermüdlich an der Weiterbildung unseres Offizierskorps. Fürsorgechef der Armee ist Oberst Feldmann seit Beginn des Jahres 1918 tätig. Tausende von Wehrmännern schulden ihm Dank dafür, daß er ihnen in wirtschaftlichen Nöten Berater und Helfer war. Als Betreuer der Schweizerischen Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien, dieses großen sozialen Werkes unserer Armee, hat Oberst Feldmann dem Volke und der Armee ausgezeichnete Dienste geleistet, die dankbare Anerkennung finden. Dem « Schweizer Soldat » gegenüber zeigte sich der Jubilar stets als großer Freund. Als Mitglied des Vorstandes unserer Verlagsgenossenschaft hat er unserm Organ stets seine volle Sympathie erwiesen. Mit dem ganzen Schweizervolk wünscht der « Schweizer Soldat » diesem ausgezeichneten Eidgenossen anhaltende Gesundheit und weiteres segensreiches Wirken zum Wohle unserer Soldaten.

*